

Bildung für eine zukunftsfähige Entwicklung

*Orientierungsrahmen für Globales Lernen
zur Diskussion gestellt vom
Landesarbeitskreis Schule für Eine Welt in Baden- Württemberg*

Dem Auftrag von Rio verpflichtet

Mit der „Agenda 21“ hat die Staatengemeinschaft 1992 ein umfassendes Aktionsprogramm beschlossen, das der Welt den Weg in eine ökologisch nachhaltige und sozial gerechte Zukunft weisen soll. Bei der Weltkonferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro wurden zugleich konkrete Schritte vereinbart, wie den zentralen globalen Herausforderungen unserer Zeit - der Gefährdung unserer natürlichen Lebensgrundlagen und der wachsenden sozialen Kluft zwischen Arm und Reich - Einhalt geboten werden kann. Alle Staaten haben sich darauf verpflichtet, ihre Gesamtpolitik, vor allem aber ihre Wirtschaftsweise und die vorherrschenden Konsummuster mit den Anforderungen an eine zukunftsfähige Entwicklung und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Nord und Süd in Einklang zu bringen. Dies gilt in besonderer Weise auch für den Bildungsbereich, denn: „Bildung ist eine unerlässliche Voraussetzung für die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung“ (Kapitel 36). Die Agenda 21 enthält daher auch einen ausdrücklichen Bildungsauftrag: Die Bildung soll auf allen Ebenen des Bildungswesens am Leitbild einer zukunftsfähigen Entwicklung neu ausgerichtet werden.

Vieles hat sich seit Rio getan. Auch in Baden-Württemberg sind seit Rio vielfältige Programme im Sinne der Agenda 21 auf den Weg gebracht worden. Besonders ermutigend ist das breite Engagement von Initiativen und Kommunen im Rahmen einer „Lokalen Agenda“. Von einer deutlichen Weichenstellung in Richtung auf eine zukunftsfähige Entwicklung sind wir jedoch - in Baden- Württemberg wie auch weltweit - noch immer weit entfernt. Dies hat der Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung im September 2002 vor Augen geführt, der in Johannesburg zehn Jahre nach Rio die Errungenschaften und Versäumnisse dieser Dekade auf den Prüfstand stellte. Die Zwischenbilanz für „Rio+ 10“ fiel ernüchternd aus. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der bisher größten Konferenz in der Menschheitsgeschichte waren mit dem Befund konfrontiert, dass die wichtigsten der in Rio gesetzten Ziele verfehlt worden sind: Der Zustand der globalen Umwelt hat sich weiter verschlechtert und die weltweite Kluft zwischen Arm und Reich hat sich am Beginn des neuen Jahrtausends weiter vertieft. Die Welt ist auch nach dem Ende des Kalten Krieges von kriegerischen Auseinandersetzungen und Terror erschüttert und die Gefahr, dass sich militärisch ausgetragene, regionale und internationale Konflikte zu Flächenbränden mit unübersehbaren Folgen für den Weltfrieden ausweiten, ist erneut gewachsen. Gleichzeitig wird in der Erklärung von Johannesburg aber auch der Wille zum Ausdruck gebracht, die notwendigen Maßnahmen zur Überwindung von Armut, Umweltzerstörung und

Friedlosigkeit im Wissen um die gemeinsame Verantwortung für die Eine Welt nunmehr energischer anzugehen. Der globale Konsens über die Bedingungen einer menschlichen Zukunft für Alle ist seit Rio gewachsen.

Wir bekräftigen den Auftrag von Rio, eine neue globale Partnerschaft, die auf eine nachhaltige Entwicklung ausgerichtet ist, auf den Weg zu bringen. Wir fordern Politikerinnen und Politiker auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene, aber auch die Verantwortlichen in Wirtschaft und Gesellschaft dazu auf, die Ziele der Agenda 21 nachdrücklicher als bisher zum Maßstab ihres Handelns zu machen. Die Menschheit steht an einem Scheideweg - die Wende zu einer nachhaltigen Entwicklung duldet keinen Aufschub mehr.

Weltoffene Bildung als Schlüssel für eine zukunftsfähige Entwicklung

Ohne Bildung und ohne einen intensiven öffentlichen Diskurs kann es keine zukunftsfähige Entwicklung geben. Die nachhaltige Gestaltung der Globalisierung ist daher auch und vor allem eine gesamtgesellschaftliche Bildungsaufgabe.

Die Agenda 21 hat vielfältige Bemühungen angestoßen, um weltweit eine Neuorientierung der Bildung im Sinne einer „Bildung für Nachhaltigkeit“ voranzubringen. Dabei sollen sich Umweltbildung und entwicklungspolitische Bildung gemäß dem Beschluss des Deutschen Bundestages vom 29. Juni 2000 als gleichwertige Säulen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung ergänzen und darüber hinaus die Friedenserziehung einbeziehen.

Erfreulicherweise hat sich auch Baden-Württemberg dem BLK-Modellprojekt „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ angeschlossen; und zahlreiche Nichtregierungsorganisationen, pädagogische Initiativen und Bildungsstätten offerieren hierzulande seit vielen Jahren Fortbildungsangebote, didaktische Materialien und Beratungsdienste zum „Globalen Lernen“, die in wachsendem Maße Anerkennung finden und Breitenwirkung entfalten. Doch auch auf Baden-Württemberg trifft zu, was die UNESCO in ihrem Bericht zum Stand der Umsetzung des Bildungsauftrags der Agenda 21 zehn Jahre nach Rio feststellen musste: Es gibt deutliche Fortschritte auf dem Weg zu einer Bildung für eine zukunftsfähige Entwicklung - aber sie reichen bei weitem noch nicht aus. In mindestens dreifacher Hinsicht wurde der Bildungsauftrag von Rio verfehlt:

- Kein Staat der Welt hat bisher die Vorgabe, die Bildung für eine zukunftsfähige Entwicklung auf allen Ebenen des Bildungswesen als Querschnittsaufgabe zu verankern und die Lerninhalte, -methoden und -ziele an den veränderten globalen Herausforderungen zu orientieren, vollständig vollzogen.
- Zwar konnten in vielen Staaten inzwischen nationale Nachhaltigkeitsstrategien erarbeitet werden, viel zu selten allerdings wird darin auch der Bildungsbereich als integraler Bestandteil anerkannt und wahrgenommen.
- Die Verwirklichung des Ziels, allen Menschen zumindest den Zugang zu einer Grundbildung zu ermöglichen, ist in weite Ferne gerückt. Noch immer sind über 110 Millionen Kinder zwischen 6 und 11 Jahren, rund ein Fünftel dieser Altersgruppe, vom Schulbesuch ausgeschlossen. Das bei der Weltbildungskonferenz in Dakar (2000) bekräftigte und zu einem der UN-Millenniumsziele erhobene Leitziel, Grundbildung für Alle bis zum Jahr 2015 zu verwirklichen, wird voraussichtlich von den fünfzigärmsten Staaten aus eigener Kraft nicht zu erreichen sein.

Wir bekräftigen den Bildungsauftrag der Agenda 21, der vorsieht, dass die Bildung in allen Bildungsbereichen am Leitbild einer zukunftsfähigen Entwicklung neu zu orientieren ist. Die Entwicklungswende setzt eine Bildungswende voraus. Die Bildungspolitik ist aufgefordert, die Erneuerung der Bildung im Sinne der Agenda 21 voranzubringen.

Bildung gestaltet die Welt von morgen

Die durch Bildung erworbenen Kenntnisse, Haltungen und Fähigkeiten zählen zu den wichtigsten Ressourcen, die ein Mensch und die eine Gesellschaft besitzen können. Durch den verschärften internationalen Wettbewerb und den Umbau der Industriegesellschaft zur „Wissensgesellschaft“ wächst der Stellenwert der Bildung für die Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft wie auch für Lebensperspektiven, die sich für jede/n Einzelne/n bieten. In dem Maße, in dem das Bildungsniveau mehr und mehr ausschlaggebend für die gesellschaftlichen wie individuellen Entwicklungschancen wird, wächst allerdings auch das Risiko, dass unzureichende Bildungsmöglichkeiten zum biographischen Scheitern und zu gesellschaftlicher Ausgrenzung führen. Umso größer wird die bildungspolitische Herausforderung, für alle Menschen Zugang zu und Teilhabe an Bildung zu gewährleisten und Benachteiligungen auszugleichen.

Internationale Vergleichsstudien zeigen, dass unser Bildungswesen den Herausforderungen der Globalisierung nicht gewachsen ist. Die Zukunft der Bildung ist u.a. durch die Ergebnisse der TIMSS- und PISA-Studien wieder in den Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt. Allerdings ist zu befürchten, dass die anstehenden Reformen im Bildungsbereich unter dem Eindruck von Standortkonkurrenz und dem „Wettbewerb um die besten Köpfe“ vor allem ökonomischen Kriterien folgen und vor allem jene Anforderungen betonen, die ein internationalisierter Arbeitsmarkt an die nachwachsende Generation stellt. Soziale, musisch-ästhetische, ethische und interkulturelle Kompetenzen, wie auch die Fähigkeit und Bereitschaft, sich in das politische Leben sachkundig und verantwortungsvoll einzubringen, geraten gegenüber Beschäftigungs- und Fremdsprachen-Qualifikationen allzu leicht in den Hintergrund. Dazu hin verschärfen weltweite Tendenzen zur Privatisierung von Bildungsdienstleistungen und der Bildungsfinanzierung das Risiko insbesondere für sozial schwache Bevölkerungsgruppen, sowie für Migrantenkinder und Behinderte, die Gefahr, von qualitativ höherwertigen Bildungsangeboten ausgeschlossen zu werden.

Wir treten demgegenüber dafür ein, dass ein Bildungswesen so integrativ wie möglich gestaltet sein muss. Das Lernen in heterogenen Lerngruppen birgt ein herausragendes Potenzial für das soziale und interkulturelle Lernen. Eine Pädagogik der Vielfalt, das bereits frühzeitige Erlernen eines toleranten Umgangs mit Heterogenität im eigenen Lebensumfeld, kann ein Schlüssel dafür zu sein, Kompetenzen für den angemessenen Umgang mit den Verwicklungen und der Fremdheit in der Weltgesellschaft zu erwerben.

Unter dem Titel eines „Globalen Lernens“ ist seit rund 10 Jahren ein Bildungskonzept in der Diskussion, das in diesem Sinne integrativ angelegt ist, einen multiperspektivischen Ansatz verfolgt und ganzheitliche Lernformen zur Geltung bringt. Globales Lernen ist dem Leitbild einer zukunftsfähigen globalen Entwicklung und den Menschenrechten verpflichtet und knüpft in erster Linie an die Erfahrungen der entwicklungspolitischen Bildung, der Friedenspädagogik und des interkulturellen Lernens an. Wir begreifen Globales Lernen als einen wesentlichen Beitrag zu einer umfassenden Bildungsreform, die auch der Ergänzung durch innovative Impulse aus anderen pädagogischen Arbeitsfeldern bedarf.

Wir verstehen Globales Lernen als eine pädagogische Antwort auf die Herausforderungen der Globalisierung. Globales Lernen macht die weltweiten Verflechtungen erkennbar und erhellt die mit der Globalisierung verbundenen wirtschaftlichen, sozialen, ökologischen, politischen und kulturellen Chancen und Risiken. Im Mittelpunkt Globalen Lernens steht die Verwirklichung einer globalen Anschauungsweise in der Erziehung. Globales Lernen möchte Menschen dazu motivieren und dazu befähigen, an der Gestaltung der Weltgesellschaft engagiert und sachkundig teilzuhaben. Globales Lernen braucht neue Allianzen, es setzt auf die Vernetzung schulischer und außerschulischer Lernorte und Lernpartner. Globales Lernen ist nach unserem Verständnis vor allem ein Konzept sozialen Lernens, das sich nicht darauf beschränken kann, bloßes Wissen über Globalisierung oder Beschäftigungsqualifikationen zu vermitteln.

Wir begrüßen das wachsende gesellschaftliche Interesse an einer Erneuerung der Bildung. Wir erkennen an, dass Bildung auch den veränderten Anforderungen in der Arbeitswelt einer globalisierten Wissensgesellschaft Rechnung tragen muss, warnen aber zugleich vor einer Engführung von Bildung auf ökonomisch verwertbare Qualifikationen. Im Mittelpunkt einer erneuerten, zukunftsfähigen Bildung müssen die Ziele der Weltoffenheit und Toleranz, der interkulturellen Kommunikationsfähigkeit, der Friedensfähigkeit und der Gestaltungskompetenz für eine ökologisch nachhaltige und partnerschaftliche Entwicklung stehen.

Globales Lernen in Baden-Württemberg: Forderungen

In Baden-Württemberg sind seit vielen Jahren zahlreiche Initiativen und Bildungseinrichtungen für die Förderung des Globalen Lernens und der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung aktiv. Bereits der landesweite Bildungskongress „Lernen in der Einen Welt“ in Freiburg im „Rio-Jahr“ 1992 dokumentierte die Vielfalt des Engagements und die Kreativität der Konzepte. Der Stuttgarter Bildungskongress 2003 knüpft ausdrücklich an diese Traditionslinie an.

In den vergangenen zehn Jahren konnten in manchen Bereichen bemerkenswerte Fortschritte erzielt werden. So hat sich ein Bündnis von Nichtregierungsorganisationen für Globales Lernen in Baden-Württemberg erweitert und gefestigt, haben globale Fragen zunehmend in Bildungspläne und in die Schulpraxis Eingang gefunden. Mit der „Bildungsplanreform 2004“, sowie der geplanten Einführung von Kontingenzstudentenstellen und schulinternen Curricula zeichnen sich Perspektiven für eine Stärkung eines weltoffenen Lernens, neue Freiräume für die Kollegien und die Ermutigung von lokalen Lernnetzwerken ab. Die Fortentwicklung von Prozessen der inneren Schulreform, die bereits an vielen Schulen eingesetzt und die eine stärkere Partizipation von Kollegien und zu Unterrichtenden initiiert hat, darf jetzt nicht stehen bleiben. Eine Engführung des Unterrichtens nur auf abfragbare und national vergleichbare Wissensbestände wäre eine fatale Fehlentwicklung, die durch die Einführung von sog. „Bildungsstandards“ tatsächlich zu befürchten ist. Innovative und mutige Schritte sind erforderlich, um eine zukunftsfähige Bildung an den Schulen zu etablieren. Es bedarf radikaler Änderungen: so muss z. B. auch das dreigliedrige Schulwesen mit früher Selektion, die Leistungsunterschiede anwachsen lässt und hinderlich für Förderung und Integration ist, nach den Ergebnissen der PISA-Studie in Frage gestellt werden.

Damit das Globale Lernen weiter gefördert und verbreitet werden kann, sind weitere konkrete Schritte zu gehen. Wir appellieren an alle im Bildungsbereich Verantwortlichen und Tätigen, zur Umsetzung folgender Kernpunkte beizutragen:

1. Lernen für eine globale Weitsicht ermutigen und ermöglichen

Dies bedeutet vor allem

- im Lernprozess eine weltoffene und multiperspektivische Weitsicht verwirklichen; eurozentrische Weltbilder in den Bildungsplänen und in den Inhalten der Bildungseinrichtungen sollten abgebaut bzw. vermieden werden;
- soziales und interkulturelles Lernen, das die „soft skills“ gegenüber den „hard skills“ betont, stärken; Lernarrangements müssen so angelegt sein, dass die Persönlichkeitsbildung, also die lernende Auseinandersetzung mit Einstellungen, Haltungen, Werten und Orientierungen mindestens gleichrangig neben der Vermittlung beruflicher Qualifikationen steht;
- lebendiges, selbstorganisiertes und aktivierendes Lernen wesentlich stärker als bisher praktizieren; das verantwortungsvolle Zusammenleben in einem demokratischen Gemeinwesen und der gewaltfreie Umgang mit Konflikten müssen praktisch eingeübt werden.

2. Die Schule für Globales Lernen öffnen

Dies bedeutet vor allem

- partizipative Schulstrukturen gewährleisten und das Schulleben in all seinen Facetten nachhaltig und demokratisch gestalten; Prozesse der inneren Schulreform können dies in Gang bringen;
- eine enge Vernetzung mit lokalen Agenda-Prozessen fördern und eine weitere Öffnung der Schule für außerschulische Partner.

3. Das Menschenrecht auf Bildung für Alle verwirklichen

Dies bedeutet vor allem

- jeder Ausgrenzung sozial Schwacher, ethnischer Minderheiten und Behinderter entgegenwirken und bildungsbenachteiligte Gruppen stärker in Regeleinrichtungen integrieren;
- die Grundbildung weltweit durchsetzen helfen, das Recht auf Bildung auch für alle in unserem Land lebenden Flüchtlingskindern ohne Einschränkung einlösen.

4. Globales Lernen als Querschnittsaufgabe auf allen Ebenen der Bildung verankern

Dies bedeutet vor allem

- in der Lehreraus- und -fortbildung Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung etablieren;
- im Bildungsrat Baden-Württemberg verstärkt Kompetenz und Expertise für interkulturelles Lernen und internationale Bildungszusammenarbeit einbinden;

- eine landesweite Service- und Schulberatungsstelle „Globales Lernen“ in Baden-Württemberg einrichten und finanziell absichern unter Beteiligung aller im Bereich des Globalen Lernens in Baden-Württemberg tätigen Initiativen;
- die Weiterarbeit der in Baden- Württemberg bereits bestehenden entwicklungs- friedens- und umweltpädagogischen Initiativen und Programmen sichern, z. B. über die Gründung einer Bund-Länder-NRO-Stiftung für entwicklungsbezogene Inlandsarbeit;
- grenzüberschreitende Bildungs- und Forschungs Kooperationen zum Globalen Lernen ausbauen und die internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen intensivieren;
- bei Projekten in der Entwicklungszusammenarbeit längerfristige und nachhaltige Schwerpunkte setzen; den Stellenwert der Entwicklungspolitik im Landeshaushalt und in der Landespolitik des Landes Baden-Württemberg stärken;
- dem Aktionsplan des Weltgipfels von Johannesburg gemäß, die Erziehung für einen zukunftsfähigen Lebensstil, für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster als Querschnittaufgabe in allen unseren Bildungseinrichtungen verankern.

Der Landesarbeitskreis Schule für Eine Welt (LAK) ist ein Zusammenschluss engagierter Pädagoginnen und Pädagogen in Sachen „Eine Welt/Dritte Welt in Schule und Unterricht“ in Baden-Württemberg. Der LAK hatte sich 1988 gebildet und seither an vielen Lehrer/innen-Fortbildungen, Bildungskongressen und Stellungnahmen zu Lehrplanrevisionen mitgewirkt. In ihm arbeiten Vertreter/innen des Entwicklungspädagogischen Informationszentrums (EPIZ) in Reutlingen, des Instituts für Friedenspädagogik in Tübingen (ift), der Gesellschaft für Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH (InWEnt), der Kirchen, des Landesinstituts für Erziehung und Unterricht, der Landeszentrale für politische Bildung in Baden-Württemberg, der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit (SEZ), der unesco-projectschulen, des World University Service (WUS) in Wiesbaden und zahlreiche Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten und -stufen zusammen. Die Geschäftsführung, die bisher vom Zentrum für Entwicklungsbezogene Bildung (ZEB) der evangelischen Landeskirche Württemberg wahrgenommen wurde, liegt nun beim Entwicklungspädagogischen Informationszentrum Reutlingen.

*Kontakt: EPIZ, Planie 22,72764 Reutlingen, Telefon 07121/491060
E-Mail: info@epiz.de*

Landesarbeitskreis Schulfür Eine Welt Baden-Württemberg, 21. November 2002